

SIMPLICISSIMUS

Liebat-erausgabe

Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Die böhmische Hundswut

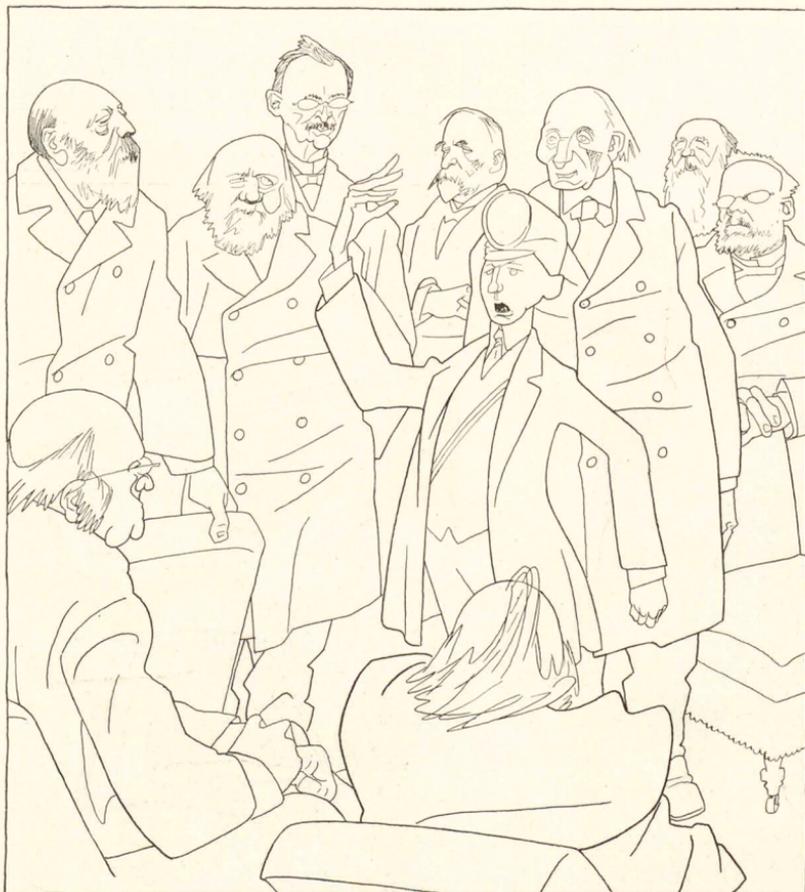
(Ed. Th. Sime)



„Ist denn kein Hundefänger da? Ich will doch mein Schwert nicht beschmutzen.“

Prinz Oskar in Bonn

(Zeichnung von D. Gulbransson)



Wat seggt der Jung' zu den Professern?
Er will sich noch in allem bessern
Und will was lernen? Fleißig sein?
Und bittet alle im Verein,
Sie sollen mit ihm Nachsicht han,
Denn keiner fängt mit Weisheit an,
Und noch nicht trocken hinterm Ohr
Kommt einem vieles schwierig vor?
Seggt das der Jung'? O Gott bewahr!
Er macht den Standpunkt jenen klar,
Die seine alten Lehrer sind.
Ein netter Jung'! Ein kluges Kind!
Er mahnt mit ernstem Angeficht
Die Professoren an die Pflicht,
Die ihnen ziemt, und er erzählt,
Wie man die Kraft zum Guten stählt,

Und legt in sie ein Samenorn
Aus seinem Hohenzollernborn,
Und sagt, wie man sich Mut verleiht
Für eine schicksalsschwere Zeit,
Und gibt noch manchen tiefen Satz
Aus seinem reichen Wissensschatz
Mit hohem Ernst und Flammenschwung.
Ein nettes Kind! Ein kluger Jung'!

Die Lehrer im Collegio
Sie murmeln staunend: so! so! so!
Und jeder denkt: „3—ja! 3—ja!
Ganz der Papa! Ganz der Papa!“

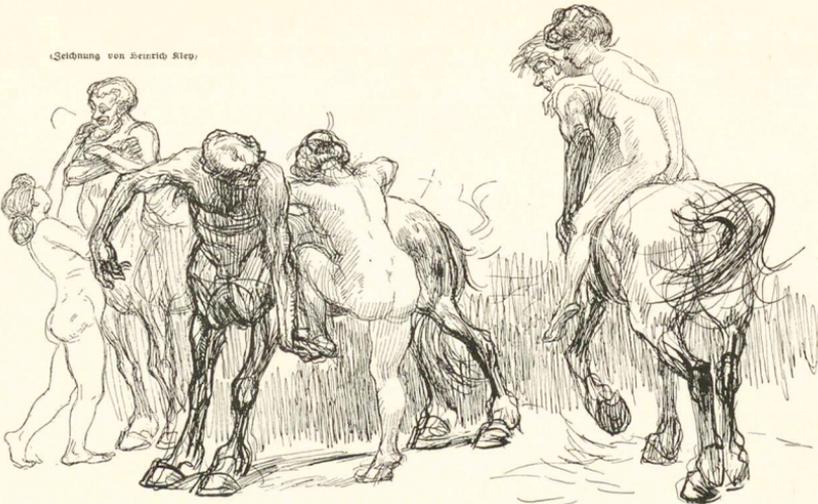
Dieter Schlemiß

Die neuen Steuern

(Schilderung von F. Eddes)



„An Schmalzer solln I' halt versteuern! Aber nacha gab's Ozi!“



Der Mann ohne Ehre

Von Martin Beradt

Man mußte einsehen, daß er blind gehabt hatte. Ein Ungenueiben hatte ihn gleich zu Anfang für das eine der beiden Böhre ins Exil gebracht. Man berechnete, was er dadurch alles gewonnen, an Bekleidung, Beköstigung und Behandlung. So brauchte er bloß das eine Jahr in der Zelle abzuliegen. Von diesem hatte man sich ihm gegenüber als einem Resonanzessenden in der ersten Hälfte ausgelassen zu benennen. In der zweiten hatte er so viel lesen, wie er wollte, und sich lediglich auf das Freitommen freuen dürfen. Die Zeit war nicht schlecht vergangen. Das aber war sicher: Wenn er erst draußen sein würde, würde er gar keine Pflichten nehmen. Ein Mann, der zehntausend Mark einer Mandantin unterschlagen und dafür zwei Jahre gefesselt hat, ist ein Mann, der sich alles gefastet kann, alles: etwa am hellen lichten Tag auf der Friedrichstraße eine Dame für drei Mark sich zu nehmen und dann gleich noch eine und dann noch eine dritte; am Mittwoch, wenn das größte Leben ist, ganz ostentativ, ohne sich auch nur umzusetzen. Das würde zwar Geld kosten. Aber er würde Kollegen angehen können, wenn einer es ihm abzuholen, den anderen. Er würde auch verzügerndes Weibchen spielen können. Dem Nächsten gab es nicht mehr; vielleicht um die Leute zu ärgern, auch mal einen Streit entfachen. Oder als Seller in gehen (wie früher auf Beschlößen) und in herrschaftlichen Häusern, über in Vallotellen. Auch die Strafvereinigung konnte er betreiben, der Wechsel wegen auch ein W.S. in einem Café erpöden. Ah, es gab lehrreiche Beschäftigungen. Er würde sich nur nicht an den Dieren für entlassene Strafgefangene wenden. Am ein Schreiberlein zu führen? Ein Mann ohne Ehre hat das besser. Der sieht sich das Leben ein bißchen an. Freiber hatte man ihn nur in einer Dürde im Kerne herumgeführt. Jetzt würde er es kennen lernen.

Und Epische hatte er sich überlegt! An den Kammergerichtspräsidenten, der ihm nach Beendigung des Disziplinerverfahrens mitgeteilt hatte, daß er aus dem Anwaltsstand entlassen sei, würde er schreiben: „Ich Hochwohlgeborener beehre ich mich gebietend zu bitten, mit dem Ductel herunterzurufen.“ Er hatte das seit einem Jahre tun wollen. Aber der Gefängnisdirektor hätte den Brief nicht durchgelassen. Für eine bekannte Prinzessin würde er eine erfindende Klage auf Erhaltung der Erbindeungsflossen gegen einen Prinzen aus regierendem Hause erpöden und sie

(ohne seinen Namen natürlich) dem Gericht überbringen und den Parteien zustellen lassen. Er würde auch in einem Varieté als Beteiligter auftreten und in einer singelien Unschuldprobe plädieren (vielleicht zu § 176iffer 2 des Strafgesetzbuchs, ob! oh! oh!). Er würde — Wah, es gab so vieles.

Nicht Sage, ehe es so weit war, kam ein grauer Fremdenbesuch mit langen Schäften von seiner Frau. Jahn Mark lagen bei. Die reichten gerade für die Damen auf der Friedrichstraße . . . dachte er.

Es schrieb sich, daß er drei Tage später herauskomme, als ich annehme. Er wußte nicht, ob er überhaupt zu ihr zurückkehren sollte. Sie sollten nicht mehr zusammen. Eine anständige Frau, zu ihm mit seinen abenteuerlichen Neigungen, wie sie ein homme sans honneurs sich gefastet konnte . . . Bedenklich gehörten die ersten drei Tage seiner neuen Stellung als Mann ohne Ehre . . .

Als er die Zelle verließ, hatte er nichts mitzunehmen, als die zehn Mark seiner Frau und ein Messer, auf den ein Arzt ihm im Epistol einmal aus Mitleid ein trostreiches Mittel aufgeschrieben hatte. Nicht weil er es zu gebrauchen gedachte, nahm er es mit (war wollte er! leben!), sondern weil er sich fast abergläubisch von seinem Diefis eine Dunderkraft verlieh. Der Saag war weder besonders schön noch besonders trübe, als er das Gefängnis verließ. Es war ein preußischer Durchschnittsmorgen.

Als er sich rasierte, und der Friseur bedante sich zum Schluß für die Ehre, ihn haben rasierte zu dürfen. Er wollte erst spitzigig werden: Wie kann jemand für die Ehre dankbar sein, einen Mann ohne Ehre rasieren zu haben? Aber er ließ das da.

Da er ein bißchen schwindelig wurde, nahm er eine Droschke und fuhr — ja — also zuerst zu einem Freunde, dem Rechtsamwalt Anselm bei der Raubenstraße. Der erschrak Anfangs heftig, umarmte ihn dann noch bestiger und fragte ihn wiederholt, was es ihm gebe . . . Da er ihm Geld zur Verfügung stellen dürfe, ob er ihm etwas verschaffen könne.

„Nimmer nehmen“, antwortete er, „aber verschaffen, nein . . . ich möchte keine feste Stellung annehmen, sondern alles fernen lernen . . . Schubuppen, Logenschlöten, den § 175 und so weiter. Das Leben studieren, weißt du!“

„Wie wird deine Frau glücklich sein, daß sie dich wieder bekommt“, mußte der andere sagen.

„Ah, zu meiner Frau gebe ich vorerst nicht. Ich will mit erst die Friedrichstraße ansehen, weißt du. Ich werde wahrscheinlich die etwas weilsen

bevorzugen. Du meinst, so früh am Tage ginge das nicht? Man könnte mich sehen. Oh, es geht schon — . . . Meine Frau ist noch so mager, wie sie war!“

Der andere schien sich auf die Lippe zu beifigen. „Wißt du nicht mal deine Frau bereinigen“, fing er als Mann ohne Ehre wieder an. „Ich möchte doch sehen, wie sie ausseht. So häßlich ist sie wohl nicht mehr. Sie muß übrigens einen ganz hübschen Bufen haben.“

Der andere stand jetzt auf. „Ach so, sprachst du nicht vorhin von Geld . . .?“

„Wenn er das so weiter trieb, würde er am Abend tausend Mark zusammen haben und sich eine Coubrette vom Metropoltheater kaufen können. Lieben Mark hatte er noch von den zehn, hundert Mark von Hofensfeld, machten hundertenfischen . . . Er ging die Raubenstraße zur Friedrichstraße hin auf und dann die Friedrichstraße bis zu den Dieren hinunter. Dann setzte er sich zu Kranzler. Wie ein Mann von Welt schaute er von der Erhöhung auf die Leute herab, die die Strafen herunternehmen. So gehörte es sich: Die Leute ohne Ehre oben, die mit einer unten . . . Ah, da waren auch schon die Völleren . . . Ganz gutes Material die da . . . Ein bißchen gepollert vielleicht, was? Und die — — und das? Es streng etwas an, die alle anzusehen. Eine Menge, wie? Die da mit dem gelben Haar und den Wangen gruben erinnert ihn an die Dverflossdöfer. Er erschrak etwas. Von der hat er ja das Geld unterschlagen. Aber sie ist es nicht, nein. Also von denen wird er sich nachher eine nehmen. Aber er wird er — ja — das ist ein fetter Gedante . . . Denn der Schwere, den er da hatte, der schüß sich nicht für einen Mann ohne Ehre. Das muß er gut machen. Also zuerst wird er mal an die Dverflossdöfer schreiben . . .

Er läßt sich Feder und Tinte bringen. So, das ist frech . . . In meiner Dube, Gnädigste, sind Sie vor allen Überfackungen sicher. Ich erwarte an der Ecke den Doy, dem Sie eine Zeile übergeben wollen.“ Die kommt natürlich nicht. Er hat auch gar keine Dube. Aber bliffen . . . Er zahlt, feuft sich einen Jungen und bedankt ihn mit dem Drief. Ja, das war ein Gedante . . . mit dem beweist er, wie weit er gehen will. Beim Warten an der Ecke wird er etwas unlicker. Endlich, nach einer Viertelstunde kommt der Junge zurück. Man hat die Dure ohne Antwort angeschlagen. Ein Mann feid wird geworden.

Der Rechtsamwalt amiffert sich. Out so, gut . . . und was jetzt? Ein neuer Zug . . . ein neuer . . . Er wird jetzt an Lona Wiffana schreiben. Sie ist noch am Deutschen Diefen. Das hat man

ihm mal erzählt. Da steht es ja auch an der Säule. Die Wiffana hat eine Stimme, die ihn vor Erregung krank gemacht hat... Der wird er tauend Wart für die Nacht bieten... Oder er wird ihr nicht freieren... Er wird hingehen. Ein Mann wie er; der nicht riefert, wagt das, ihr unter die Augen zu treten. Bis zum Abend wird er das Geld schon zusammen haben. Er wird Reinfte, Dstribus, Tilling und ein paar andere anehen... Also das wird schon gehen. Ja, zuerst mal hingehen, anfragen. Ja, zu Saufe ist sie. Er frigt Herzstlofen. Aber nur wegen der Stimme...

Sie raucht im Empireleid herein. Oh, da sieht man alles durch. Die Stickerien der Borte zu streichen und unter ihren Regungen ein weideres Auf und Ab zu fühlen, mühte — mühte —

„Witte?“ Sie sagt es mehr mit den Augen als dem Munde.
Ja, er hätte sie also oft gehört. Ihre Stimme hätte einen so seltsamen Reiz immer auf ihn ausgeübt. In zwei Jahren der Zurückgezogenheit hätte sie ihn ständig begleitet...

Sie ist nur noch ganz wenig auf dem Stuhl. Sie wird gleich aufstehen...
Nein, er kann ihr das nicht anbieten... Das dunkle Rund in ihren Augen... Und diese Stimme rührt so auf.

Wie gleich bei der ersten kann er das nicht mehr? Wenn er keinen Willen hat, wird er sehr bald zugrunde gehen. Er spruelt es heraus:

„Ich bitte um die Erlaubnis, Sie für die nächste Nacht...“
Weiter kommt er nicht. Sie wird gleich (das hat er doch erreicht, daß sie gleich geworden ist!), fährt in Wut mit den Händen nach den Seiten, findet nichts, hebt den Stuhl hoch, wirft ihn nach ihm, trifft vorbei...

In der Tür sagt er noch:

„Hätten Sie mich zu Ende sprechen lassen... Es sollte doch nicht umsonst —“

Er ist sehr bald wieder auf der Friedrichstraße und läuft sich eine. Er hat die nicht unbelebte Dame unter und sieht sich nach allen Seiten um. Er möchte so gern, daß ein Bekannter ihn so sehe.

Aber da kommt ja auch der Kollege Dstribus vorbei. Er ruft ihm zu: „Sag, Sag.“ „Ah, da sind Sie wieder,“ jener und lacht — — — — — Dann ein Blick auf die nicht unbelebte Olga und jahes Zurückfahren.

„Darf ich vorstellen? Justizrat Dstribus, mein Verhältnis für eine Viertelstunde. Just Wart sind, verträglich, vorher zu entscheiden.“

„Ah, der ist schon weg, der Dstribus. Der hält ihn wohl für — für — Na, schön — — — — —“
Er soll von Olga in eine Querstraße verflüchtet werden.

„Da hinein? Ah, gehen wie noch ein bißchen die Friedrichstraße entlang.“

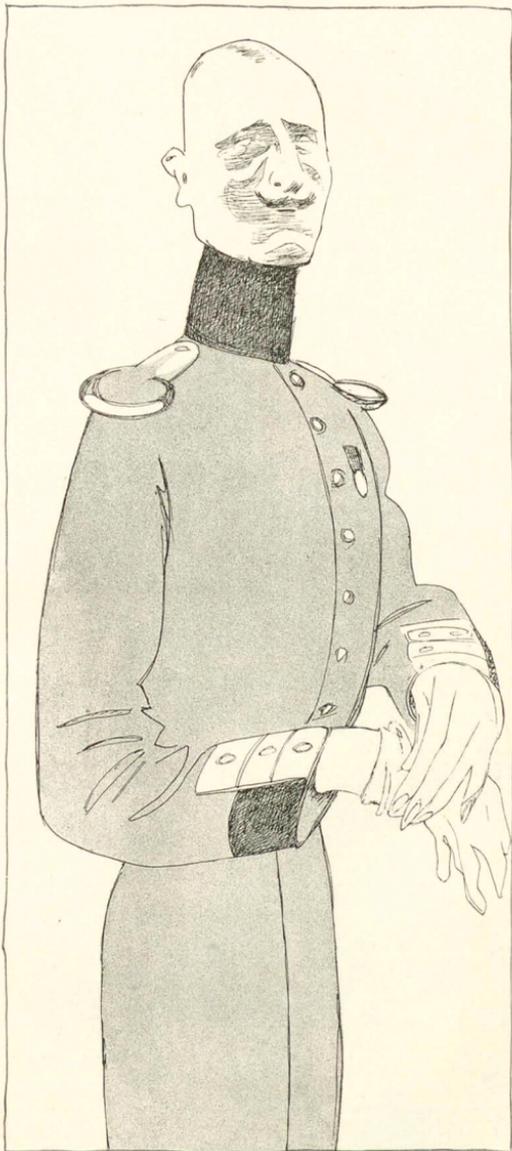
Menschen, Menschen, Menschen. Kein Bekannter. Keiner.

Da — aber... ja... da geben die Mutter seiner Frau und seine kleine Schwägerin, die Ella. Die haben ihn gesehen... Er nimmt den Arm rasch aus Olgas heraus... „Wie sieht die dieser Anblick verfallen! Ah, bah, es ist gleich... Er zittert aber...“
Sie waren beide so oft im Gefängnis und Spital.
„Wo wolltest du doch hinbiegen?“

Die hat dieser Anblick arg verführt... Nun, er verflüchtet jetzt, wo...

... So, das war das. Jetzt ist Olga erkrankt. Er taumelt etwas über die Straße. Etwas niederge schlagen, wie? Die kleine Ella hat ihn also gesehen. Die muß der Anblick arg verführt haben. Na, was denn plötzlich... hm?! Wenn die verführt sind, das kann ihm doch gleich sein. Er läuft dahin und dort hin. Er kann sich alles leisten. Wenn er wer weiß wem teile, würde er sich nicht juristhalten... Was gehen ihm denn die Bekannten an? Also gut. Was macht man jetzt? In ein Restaurant gehen? Dineren? Ja, er wird mal mit Musik dineren. Das hat er lange nicht gehabt. Auch im Spital nicht... So, da ist es gut. Eine halbdunne Ode. Vorhänge — Licht — Eine weiße Herrenbrust bei dem Deinger. Wenn er musikalisch wäre, könnte er sich auch mal so als Restaurantgeiger versuchen. Das ist er nun aber nicht... Oh, muß das die verführt haben. Darüber kommt er nicht hinweg, obwohl ihn das nichts angeht. Das andere war ihm auch ganz gleich. Das heißt, gedregert hat ihn der Stuhl, den sie nach ihm gemworfen, doch... Und das mit der Seher des Obersten auch. Er schämt sich wohl auf einmal über

(Schluß auf nächster Seite)



Hubert Witte

„Man kann abends auch mal 'n Brot mit Schladwurst essen. Meinen Vurschen hab' ich schon 'n paar mal dabei beobachtet.“

Das Wunderkind

(Ziſchung von O. Gultbeanffon)

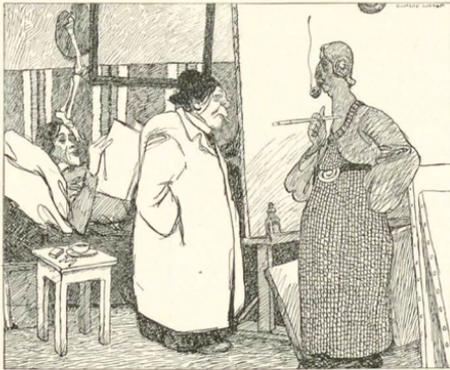


„Zangengeburt?“ — „Nein, herangeklatſcht.“

das alles? Und über die Olga auch... Und über das... und das auch? Hat ihn der Kellner etwas gefragt? Warum hört denn die Muſik auf? Sind das ſchon zwei Stunden, daß er hier ſitzt? Man ſieht ihn auch wohl an? Nun, dann wird er wo anders hingehen. In ein Café, wo es ſtill ſit. So, nur in die Apotheke geht er erſt noch. Er beabſichtigt nichts damit. Es ſit nur für alle Fälle... So, und da ſit ein Café, das er kennt. Da kommt vermutlich

noch immer niemand hin, Wütütü... Die Güt, ja, gut ſit ſie, und hüſſich hat ſie auch ausgeſehen. Die hat ihn nun mit einem ſolchen Schwein geſehen. Ach, es ſit doch nicht ſo leicht, der Mann ohne Vorausſetzung zu ſein, wenn man ein vertraueter Menſch ſit und die Lungenſpißen auch kapores hat. Er wird auf einmal ſchwach. Ein Nipſant macht das nicht beſſer. Ein Briefchen ſchreibt er ſeiner Frau — er ſit ſchwach, ſo ſchwach, daher muß es wohl kommen,

— daß ſie ihn im Café abholen ſolle; ja, das tut er. Damit belübt er den Kellner, der wieder einen Day belübt. Dann ſtarrt er in die Luft, lange oder nicht... Dann bekommt er einen Schreck, daß ſie ſchon kommen könne, und läßt plötzlich in das Waſſer etwas fallen... Dann überlegt er das noch einmal. Dann trinkt er es aus. Als ſeine Frau ihn abholt, ſit er aufrecht, ſtarr als Leiche an die Wand gelehnt.



„Warum hast du dich eigentlich so schnell wieder scheiden lassen?“ — „Der Mensch hat mit meinen ganzen Art ruiniert...“

Gustrierte Geschichte der erotischen Literatur aller Zeiten und Völker.

Der bekannte Kulturhistoriker Bernhard Stern veröffentlicht unter diesem Titel eine erschöpfende Geschichte der erotischen Literatur. Dieses neueste Buch ist im eigentlichen Sinne bahnbrechend, weil es als erstes ein neues, bisher unbekanntes Forschungsgelbiet berührt. Es ist das erste vollständige Werk, das die Geschichte der erotischen Literatur umfassend behandelt. Es hat gar keine Vorgänger. Zu diesem Verdienst kommt noch, daß die „Gustrierte Geschichte der erotischen Literatur“ von dem genannten Material, das bis auf den heutigen Tag unter den Vätern zu finden ist, Kenntnis nimmt.

Von vielen dieser Werke, Aristiken, sind die Titelblätter im Facsimile reproduziert. Da außerdem, wo es nur immer angeht, reichlich erotische Illustrationen, und Textproben mitgeteilt werden, so ist Sterns „Geschichte“ eine wahre Fundgrube für alle Sammler, Bibliophilen, Feuilletonisten und Kulturhistoriker. Schon dieser Illustrationsproben und Zitate wegen wird die neue „Publikation“ den genannten Kategorien von Interessenten geradezu unentbehrlich sein.

Die „Gustrierte Geschichte der erotischen Literatur aller Zeiten und Völker“ wird in zwei Bänden herausgegeben werden.

Der erste Band wird enthalten: Bibliographische Kuriosa, die Erotik in der Sprache und die Erotik des Orients.

Der zweite Band: Die Geschichte der erotischen Literatur im Abendland.

Der Name Bernhard Stern bürgt wohl hinreichend für den wissenschaftlichen Ernst der „Gustrierten Geschichte der erotischen Literatur“. Trotzdem muß sie von der Definitivliste ausgeschlossen bleiben und wird nur als Privatdruck des Verlags G. W. Stern, Wien I, Franzensring 16, herausgegeben.

Die einmalige Auflage ist befristet und wird nach Vergriffen sein auf in veränderter Form nicht mehr herausgegeben.

Der Subskriptionspreis beträgt Mk. 25.— für das aus 2 Bänden bestehende gebundene Exemplar.

Nach Erlaß der Subskription einlaufende Bestellungen können zu diesem Preise nicht mehr berücksichtigt werden.

Einen ausführlichen Prospekt über dieses Werk liefert die Subskriptionsliste G. W. Stern, Wien I, Franzensring 16.

X-u-O-Beine

verdrückt Triumph d. R. M. — Neu! — Keine Polster, elegant, bequem. Keine unangenehme Legung ab & an. O. Dünnerer Verband. Prospekt gratis. Preis bei Vorbestellung Mk. 5.00 postfrei. bei Nachn. Mk. 5.50 postfrei. Adolf Busch, Berlin W. 90 77, Frankstr. 7.



Verbreiteste Präzisions Uhr
Nur in besseren Uhrenhandlungen erhältlich

Was schenken wir?

Größeres Situations- & Filz- & Stille- & Schmelz-Vertrieb d. Dampfbrenner- & Gasmotoren, werden d. Beinhalt. 3800 Stück, in 9000 Litern einget. Preis, Fr. 5000. Größere, Berlin-Schöneberg 12a. Der: Größere, Malweiber am Pl.

00
detectiv
I. Intern. Priv.-Detectiv-
Institut, München
Altmaierstraße 9
Geogr. 1805
Tel. 11819

Nasen- u. Ge- sichts-Röte

plattiert, rote glatte roten färbt
gleich zur roten „Marabou“
Spezial-Zentrab. (bändig einbändig):
die hergeleiteten Blaufarben unerschüt.
Zahlreiche Anerkennungen.
Nur mit Preis Mk. 2.40 franco.
Otto Reiche, Berlin-SO, Kienbasstr. 4.

**Cigarettes
Mantzaris
Cairo (Egptl.)**

Ideal o. Mandat . . . 4 Pfg.
Mantzaris No. 7 Gold 5 Pfg.
Record Gold . . . 6 Pfg.
Style Gold . . . 8 Pfg.
Kaiser Teich Gold 10 Pfg.
Smart Gold . . . 12 Pfg.

In allen feineren Cigarrenhandlungen erhältlich.

**Photograph.
Apparate**

Neueste Typen, Fabrikate v. Goerz,
Ernstmann usw., gegen besond.
Monatsraten
Ferner für Sport, Theater, Jagd,
Bosse, Marine, Militär d. bekannten
Goerz Triäder-Binocles
PREISLISTE 16 0. gratis und frei.
**BIAL & FREUND
BRESLAU II, WIEN VI.**

**COGNAC OLD
MEYER FILS**
Feinster französischer Cognac

Zu haben in allen Hotels, Restaurants, Drogerien und
Delikatessen-Geschäften.

HANS VON WEBER VERLAG · MÜNCHEN XXXI

**DIE
PUDER-
QUASTE**

VERLAG DES
HYPERION

EIN DAMENBREVIER

Aus den Papieren des Prinzen
HIPOLYT herausgegeben von
FRANZ BLEI

KATALOGE
KOSTENFREI

Gebunden M. 5.40; broschiert M. 4.—

Jeder Buchhandlung, sonst per Nachnahme spendfrei vom Verlage.

**Dr. Ernst Sandow's
Emser Salz**
künstliches

bei Erkältung altbewährt. — Man achte auf
meine Firma. — Nachahmungen meiner Salze
sind oft minderwertig und dabei nicht billiger.

EINGETR. SCHUTZMARKE
“CHESTRO”
MILLIONENFACH
ERPROBT

Zu haben in fast allen
besseren Herrenartikel-
Geschäften.

Paar
von **Mk. 125 an.**

Paar
von **2 Mk. an.**

Veltliner Weine

der besten Lagen und Jahrgänge offeriert sehr preiswürdig

Erhard Gredig, Davos-Dorf (Schweiz).
Spezialität: Feinste Flaschenweine.
Freistelle auf Verlangen.

**Wer tatkräftig
ins volle Leben
stürzt, brauch**

Germania-Jeal-
Naumanns

Seidel & Naumann Dresden

Der „Stimpelstein“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne Frachtpost, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 Mk., (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 3.00 Mk., im Ausland 5.00 Mk.); pro Jahr 14.40 Mk., (bei direkter Zusendung 20 Mk., resp. 22.40 Mk.). — Die Liebhaberzeitschrift, auf qualitativer Basis herausgegeben, erscheint wöchentlich, kostet für das halbe Jahr 12 Mk., im Ausland 22 Mk., für das ganze Jahr 20 Mk., (bei direkter Zusendung in Höhe 38 Mk., resp. 44 Mk.). In Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 36 h., pro Quartal 1.40, mit direktem Postverkehr 1.80. — Inserations-Gebühren für die 5. und 6. Spaltenzeile 1.50 Mk. Reichswährung.

Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaus der Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse.

Der Atherphyziologe

Von N. Reimer

Die Geschichte großer Entdeckungen ist doch eines der unwürdlichsten Kapitel der Kulturgeschichte. Ich glaube, ich kann ohne Übertreibung sagen, daß meine Entdeckung einer der größten ist seit Jahrhunderten. Die künstliche Erzeugung lebender Substanzen, und nicht nur dies, sondern die vollständige Erzeugung solcher Organen und Organtheile! Aber mir am Anfang vorausgesetzt hätte, daß ich eines Tages froh sein würde, das Geheimnis dieses Verfahrens für mich behalten zu haben und nun mit mir Groß nehmen zu können, denn hätte ich früher für wahnhaft gehalten, und nun bin ich tatsächlich im Besitze, den Schlüssel des ganzen Geheimnisses vieler Millionen zu unterhalten; und es mögen wohl wieder Hunderte von Jahren dahinhin, bis wieder einmal einer zufällig auf diese Kombination verfällt.

So, zufällig! Und ich habe das Wesentliche meines irdischen Erfolges dem Zufall zu verdanken. Obgleich das es mich Jahrzehnte mittheilbar und gewöhnlicherer Arbeit und Fortschritte geholt, bis ich soweit war, auch nur Protoplasma der einfachen Art (Amöbenprotoplasma) zu herstellen zu können, daß es von Natriumchlorid zum untersuchen war. Ich wußte sehr wohl von den Verdächtigungen, Enttäuschungen, Krämpfen, durchwachten Nächten, Unannehmlichkeiten oder Vögelstößen bis an die Grenzen des Jenseits, die mich durch die Wasserläufer, Nervenfasern, Schleimhaut, Knochen, Knorpel, Muskel, Muskelproben, Haare, Zähne, alles, alles in belebiger Form, Organe, Zusammenstellungen, Nadeln usw. so konnte Serran, Nattern, Epernan, Hunde, Menschengewebe und Organe herstellen, ich unterließ doch darauf die entsprechenden Stelle nach verwendeter Arten. Ich löste einen menschlichen Arm, der auf der Anatomie feiert und von jedermann für einen natürlichen frischen Wärmernarm gehalten wurde. Ich modde mir den Spall, für meine Zungen, einen eisernen Gsmittelfingerring, von feinsten aller europäischen Euermetzlinge in einem tabellösen Dürchen hergestellt, Hammond, ein Objekt der Bewunderung aller Völker, die mich lebende, vollständig haben, ihnen den Vorwurf zu verzeihen. Soweit war ich im Jahre 2005; aber das Beste sollte mich, der göttliche Funke, das Leben. Ich verordnete es nicht, meinen Gefährten eine Gelele einzuhaufen; ich hätte keinen Menschen auch nur einen Fingerring einsehen können, der mit ein Natriumchlorid verfahren werden konnte. Da im Frühjahr 2006, krühte ich mein Werk. Ich fand mich so sorgfältig geheim gehaltenes Geheimnisvorschriften mit Natriumbestimmung, das die oblique meiner Dämmerung den Schein lieh, ein Wunder zu schauen. Ich fand es durch meine Zufall, doch einen Fehler, der meinem Fatalismus bei der Anordnung eines Versuches unterlag. Aber ich war nun im Besitze des Geheimnisses, im Besitze göttlicher Macht.

Nun trat ich vor die Öffentlichkeit. Vor großen Dutzenden, bestehend aus den Scheinbildern der biologischen Wissenschaften, führte ich meine ersten Experimente vor. Ich ließ in der Netze ein Säbnerer entstehen und das Säbnerer auslösen. Sauerstoff ließ mich für einen wissenschaftlichen Vorkämpfer, einen gelackten Falchenspieler; dennabe wurde ich gepöbeln worden. Aber ich ließ nicht nach. Ich gab den drei berühmtesten Chemikern unter den Namen des Vorkämpfers und Apparate in die Hand und ließ sie nach meinen Anordnungen eigenhändig arbeiten, und siehe da, der erste ergrünte ein Objekt, das mich einen Säbnerer, der dritte eine Quale, wie ich es vorausgesetzt hatte. Und ich erweide diese drei Tiere vor ihren Vätern zum Leben, ließ die Quale Jung werden und läßt die Quale Eier legen. Den Säbnerer hemperzulassen. Aber die Einzelheiten des Geheimnisvorschriften verriet ich nicht. Und nun sollte wenig, und ich würde angebetet werden. Der Jubel war frenetisch, ein

alter Geheimrat küßte mich unter Tönen die Hände. Im Verlauf von acht Tagen war ich Ehrenmitglied von 48 wissenschaftlichen Vereinen, Ehrenbürger von 26 Städten, 11 kaiserlichen Ehrenbedienter. Kaiser Edmund telegraphierte mir achtmal, daß er mit der Stange hatte, und überreichte mich mit Alexander. Meine Schriften kamen in Läden auf den Index. Nach weiteren acht Tagen war ich ordentlicher Professor für chemische Physiologie an der Universität, mit einem jährlichen Gehalt für dem Titel Vizepräsident, wohnter Zeitungsrat und Erzengel. Daß die Professur für bald frei wurde, ging io zu. Mein Vorgänger war der berühmte Geheimrat von Steiner, damals ein fähigerer, ruhiger Gelehrter von etwa 50 Jahren. Er war der Erfinder des bekannten Verbummelpulvers Antiligin, das eine auswärtige Regierung offiziell eingekauft hatte zur Hervorbringung unbedeutlicher Internaten. Er hand damals gerade im Zenit seines Ruhmes. Aber der selbste Mann äußerte, wie mit später von Dreyerungen berichtet worden ist, ein Saag nach meinem Strimpfe zu seinem Lieblingshübler, er sei nicht wert, mit die Schürbrienen anzufassen, er wisse wohl, was er tun verachtet sei, da er mir ein einzig mal gebührenden Platz verleierte. Und er ging hin, jedoch ich in sein Kämmerlein ein und nahm von seinem Antiligin, das sonst nur in minimalen Dosen in der Natur vorkommt, 10 Gramm mit einmal. Der Erfolg war fulminant. Er wurde eine unerbittliche geistige Starbude durchgemacht worden, nach drei Tagen verließ er vollständig abgesehen das Zimmer. Geheime Anstaltung mußte seine Verletzung in den dauernden Aufenthalt veranlassen. Nach einiger Zeit wurde er Entrümpelt-oberarzt, und ich jetzt seit etwa zehn Jahren Staatsminister.

In eine Stelle wurde ich also berufen. Meine Stellung war überaus glänzend. Meine Verletzungen und Drohten waren überflüssig, die berühmtesten Gelehrten sahen zu meinen Fängen und hielten jedes meiner Worte für ein Evangelium. Die Fortgeschrittenen lehrte ich gerne alles, was ich konnte, nur mit Ausnahme des Geheimnisvorschriften; denn davon hielt mich stets eine gewisse Echu vor Währungs, der damit verbundenen Gefahr, mich selbst nicht etwas eines von Neid oder Eifersucht - ab. So konnten sie schließlich jedes beliebige Organ oder jeden Organismus herstellen; aber dabei konnte nur ich ihn. Götzlich wurde mir dies in wissenschaftlichen Kreisen sehr verachtet, und mich erwarben die mannigfaltigen Unannehmlichkeiten. Und noch ein zweites Umstand trat dazu bei, mit meine Stellung zu verleben. Eine Art von - ich weiß nicht recht, wie ich es ausdrücken soll - von religiöser Echu, oder von Angst vor den für mich nicht zu überwindenden Folgen wurde mir einen großen Neben Menschen sinnlich hergestellt. Es wurden mich fabelhaft Summen gebeten von reichen Finanzgelehrten, die sich im Verhältnis hätte aufschreiben können. Die Regierung hätte bereitwilligst ein lebhaftes Interesse daran, mein Verfahren für die Erzeugung von Internaten, speziell von Militär, auszunutzen, aber ich gab mich trotz ihren bringenden Aufforderungen und den daraus entstehenden Bestimmungen nicht dazu her. Man verstand ichselbst, mich zu überwinden. Einer meiner besten Schüler, der sich zur Zeit abzugeben war - er leitete eine große Fleischfabrik - mußte im amtlichen Auftrag drei Dutzenden Säbnerer fabelhaftig herstellen. Als ich fertig war, wurde ich zur Besichtigung geladen und erhielt den strengsten Befehl, sie zu tödchen. Ich weigerte mich Handhaft, und schließlich mußte ich mich nach einem halben Jahr zur Übersetzung in einem Wasserbad begeben werden. Man verurteilte mich in Anstaltzugrund wegen fabelhafter Setzung, Verbrechen wider das feinebene Gebot, Landverbreit und allen möglichen Beistand. Aber der Staatsanwalt konnte nur eine Verurteilung zu 300 W. Geldstrafe, ev. 30 Tagen Haft, wegen großen Unfugs und Verursachung eines Unfalls durchbringen. Ich nahm meine Ent-

lassung aus dem Staatsdienst und wandte mich nun ganz der Privatpraxis zu, die mir in den sechs Jahren, seit 2011, Millionen über Millionen einbrachte. Ein Dorer Wissenschaftler verfertigte formwändig Urme, Bäume, Säbne, kleinere Körpertelle aller Art, die schließlich vor der Operation von mir befreit und dann dem Patienten einverleibt oder angelegt wurden. Ein Hauptkontingent meiner Klientel bildeten sehr bald Herren, deren beide Kraft im Abnehmen begriffen war; einzelne untere alle zwei bis drei Jahre wurde. So leistete ich eigentlich kein Staatsindienst die vergebens geforderten Dienste doch, ohne aber Anerkennung zu finden. Ein stolzer Zug für unter Soldaten etwa es, als ein ersten unheilbar Rückenmarkskranke das ganze Rückenmark herausgenommen, und ein tabellös neues mit einer Art großer Gehirnsubstanz eingesetzt wurde. Aber dieses Jahr erst ließ ich mein Meisterstück vollbringen. Fast zu leidet Zeit liefen drei Beschellungen auf ganz neue Gebrüme ein. Das erste gehörte für einen Bauarbeiterknecht, der kurz hinterhand sein Verberberungstourneer in benachbarten Staaten gemeldet und sich bei den höchsten Festessen eine geradezu einzig dastehende Unterberberung ausgegeben hatte. Das zweite verlangte ein ganz gelinder Wasserlatenprofessor, der es für seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber hielt, alle in sein, was ihn in der Ausübung seines Berufs etwa fördern konnte. Er hatte sich zwei Jahre lang seine Feindreise gegönnt, um sich den Luxus eines tabellös neuen Gebrümes gönnen zu können. Es rührte mich io, daß ich nun völlig forschende Behandlung zuließ. Der große Zug brach an, an dem alle drei Patienten zugleich operiert werden sollten. Ich hatte sorgfältig Maß genommen und drei gute normale Gebrüme mittlerer Qualität eigenhändig hergestellt. Die Operationen verliefen alle drei tabellös. Das ich heute vier Wochen her. Und heute erhielt ich von dem dritten Patienten den glühendsten Brief, fast gleichlautend mit den beiden anderen, die ich gefahren und beregessen erhalten habe. Alle drei beschreiben in feiner Sprachestellung ihre verfassung Leben. Keiner kann mehr die Götterische seiner Kollegen mit ändern, kann ein Wort in die Unterhaltung einwerfen, ohne als räudiger Schaf betrachtet und mit Verachtung zum Schmeigeln angefordert zu werden. Keiner kann mehr seinen Beruf auch nur annähernd zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausführen, kann nicht ohne tiefste Bedauern an seine bisherige Tätigkeit zurückdenken. Alle drei haben sich erschöpfen. Ich werde nie mehr jemanden ein neues Gebrüme einsehen. Ich werde mich Geheimnisvorschriften mit mir ins Grab nehmen.



Willein

Willein!
Was heißt mir all das Zabeln und Dreyen,
Womit sich alle durch alle beweisen?
Was brauchst' eure liebhafteste Züß und Was?
Ich kenn' mich nicht, und was soll erlauben!
Mein eingestektes Menschenmoß,
Den großen, unbekannten Willen!
Nerrst mir der nicht, nur ich hab' den
Ich hab' was ich nicht, und was soll ich sehn!
Im Argwohnheim seiner Wähl,
Gefähr' ich's nie im Trost der Maffel;
Ich geb' mich nicht, und was soll ich sehn!
Die mir die große Wahrheit rät:
Nichts zu fürchten und alles zu wagen,
Und nach der Weisheit verlorener Zeit
Nichts zu fragen!

Reimer 2011

SELMA LAGERLÖF

Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen

Ein Kinderbuch Umschlagzeichnung von Wilhelm Schulz
 3 Bände / Band 1 geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark
 Band 2 geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark
 Band 3 geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Alle drei Bände zusammen bezogen, kosten geheftet 10 Mark, in Leinen gebunden 13 Mark

Jerusalem

Roman in zwei Bänden
 10. Tausend
 Preis geheftet 7 Mark 50 Pf., gebunden 9 Mark 50 Pf.

Gösta Berling

Roman
 8. Tausend
 Preis geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Die Wunder des Antichrist

Roman
 3. Tausend
 Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Eine Kerrenhofsage

Roman
 3. Tausend
 Preis geheftet 1 Mark 50 Pf., gebunden 2 Mark 50 Pf.

Herr Arnes Schatz

Erzählung
 3. Tausend
 Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Berner Bund: ... wird ihr gewiss tausend und tausend Leser und Bewunderer in deutschen Landen gewinnen ... Mit Ehrfurcht und Liebe nennt man den Namen Selma Lagerlöf.

Berliner Tageblatt: ... Dieses wundervolle Buch ... eine Mütterlichkeit voll reinsten Süsse liegt darüber.

Leipziger Volkszeitung: Um dieses Buch können wir die Schweden beneiden, und nicht bloss die Deutschen allein.

Münchener Neueste Nachrichten: ... ich glaube, jeder, der noch etwas von Kinde in sich hat, wird seine grosse Freude an der reinen Poesie des Buches haben.

Dresdener Anzeiger: ... Wir bedauern lebhaft, dass wir in Deutschland dieser Dichtung nichts Ähnliches an die Seite zu setzen haben.

Unsichtbare Bände

Erzählungen
 3. Tausend
 Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Die Königinnen von Kungahälla

Novellen
 3. Tausend
 Preis geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Legenden und Erzählungen

3. Tausend
 Preis geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Christuslegenden

8. Tausend
 Preis geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 4 Mark 50 Pf.

Schwester Olives Geschichte

Erzählungen
 3. Tausend
 Preis geheftet 1 Mark, gebunden 1 Mark 50 Pf.

:: :: Zu beziehen durch alle Buchhandlungen :: ::

ALBERT LANGEN, VERLAG FÜR LITTERATUR UND KUNST, MÜNCHEN-S



Soeben erschienen:

Nordische Volks- und Hausmärchen

Gesammelt von P. Ehr. Asbjörnson und Jörgen Moe
 Ausgewählt und herausgegeben von Björn Björnson
 Mit vielen Zeichnungen von Th. Kittelsen, Otto Sinding und Erik Werenskiöld

Drei in sich abgeschlossene, einzeln käufliche Sammlungen
 Preis jeder Sammlung in eigenem vierfarbigen Umschlag broschiert 2 Mark 25 Pf., in eigenem Original-Leinenband 3 Mark 50 Pf.
 Alle drei Sammlungen gleichzeitig bezogen broschiert 6 Mark, gebunden 10 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt von Albert Langen in München-S

Das schönste Kinderbuch Der Pruzeltopf

Mit lustigen Versen und vielen bunten Bildern
 von Wilhelm Schulz

Kartoniert 3 Mark

Berner Bund: In diesem Kinderbuche hat uns der humorvolle Malerpaar Wilhelm Schulz ein modernes Kinderbuch beigesteuert, das hochfünftierlich und dabei doch im wahren Sinne kindlich ist. Bei Wilhelm Schulzs Bildern und Versen hat man durchaus das Gefühl des Naturliebes, Selbstverständlichen. Ein sonniger Sommer leuchtet über den Seiten dieses Buches, das durch die Fülle feiner amüsanten Abenteuer das heile Entzücken unserer Kleinen erregen wird.

Der Kunstwart: Nach guter Struwwelpeterart gibt's immer eine kleine, unaufdringliche Moral von der Geistesart, aber das Beste find ich, daß die ganz feinermäßigen u. zugleich echten, oft fast großen Dichtungsaufzeichnungen, die das Kind aus den kleinen, fünftierlich feinen Bildern empfängt.
 Berliner Tageblatt: Ein famoscs Buch!

Die Zeit, Wien: Das beste Kinderbuch dieses Jahres scheint mir der 'Pruzeltopf' zu sein.

Rheinische Zeitung: Eine besondere Empfehlung verdient noch das in letzter Stunde eingetragene dreifache Bilderbuch aus dem Verlag von Albert Langen in München: 'Der Pruzeltopf', ein Kinderbuch, Sünder und Verfehrer Wilhelm Schulz's.



Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt von Albert Langen in München-S

Geschenkwerte aus dem Verlage von Albert Langen in München-S

d'Annunzio, Gabriele

Feuer
Roman
geheftet 5 Mark, gebunden 6 Mark

Beyerlein, Fr. Adam

Das graue Leben
Roman
geheftet 4.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Björnson, Björnstj.

Gesammelte Erzählungen
4 Bände
geheftet je 3 Mark, gebunden je 4 Mark

Auf Gottes Wegen

Roman
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Flaggen über Stadt u. Hafen

Roman
geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Mary

Roman
geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark,
in Liebhaberband 7 Mark

Dostojewski, F. M.

Ein Verdender
Roman. 2 Bände
geheftet 10 Mark, gebunden 12 Mark

France, Anatole

Komödiantengeschichte
Roman
geheftet 2.50 Mark, gebunden 3.50 Mark

Fuchs, Eduard

Die Frau in der Karikatur
geheftet 20 Mark, gebunden 25 Mark,
in Liebhaberband 50 Mark

Gysae, Otto

Die Schwestern Hellwege
Roman
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Edele Prangen

Roman
geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Die silberne Tänzerin

Roman
geheftet 3.50 Mark, gebunden 5 Mark,
in Liebhaberband 6.50 Mark

Hamsun, Knut

Hunger
Roman
geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Mysterien

Roman
geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Neue Erde

Roman
geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Hamsun, Knut

Pan
Aus Leutnant Thomas Glahns
Papieren
Roman
geheftet 2.50 Mark, gebunden 3.50 Mark

Redakteur Lynge

Roman
geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Im Märchenland

Erlebtes und Erträumtes aus
Kaukasien
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Kämpfende Kräfte

Novellen
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Schwärmer

Roman
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Unter dem Halbmond

Reisebilder
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Victoria

Die Geschichte einer Liebe
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Die Königin von Saba

Novellen
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Skavlen der Liebe

Novellen
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Hartleben, Otto Erich

Tagebuch
Fragment eines Lebens
geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Von reifen Früchten

Meiner Verse zweiter Teil
gebunden 3 Mark

Liebe kleine Mama

Novellen
geheftet 2.50 Mark, gebunden 3.50 Mark

Logabüchlein

geheftet 2.50 Mark, gebunden 3.50 Mark

Hauschner, Auguste

Kunst
Roman
geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Zwischen den Zeiten

Roman
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Heinrich, K. B.

Karl Asenkofer
Roman
geheftet 3.50 Mark, gebunden 5 Mark

Hejdenstam, V. von

Karl XII. und seine Krieger
geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Holm, Korfiz

Thomas Kerkhoven
Roman
geheftet 5 Mark, gebunden 6 Mark

Klett, Gertrud Ing.

Aus jungen Tagen
Ein Gedichtbuch
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Lange, Sven

Hertha Junker
Roman
geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Mann, Heinrich

Professor Unrat oder das
Ende eines Tyrannen
Roman
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Stürmische Morgen

Novellen
geheftet 2.50 Mark, gebunden 3.50 Mark

Zwischen den Rassen

Roman
geheftet 5 Mark, gebunden 6.50 Mark

Die Göttinnen

oder die drei Romane der Herzogin von Assy
(Wölflele Ausgabe)
geheftet 5 Mark, gebunden 6.50 Mark

Die Jagd nach Liebe

Roman
geheftet 5 Mark, gebunden 6 Mark

Mauthner, Fritz

Die bunte Reihe
Roman
geheftet 4 Mark, gebunden 5.50 Mark

Meyrink, Gustav

Wachsfigurenkabinett
Sonderbare Geschichten
geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Orchideen

Sonderbare Geschichten
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Nyblom, Helene

Es war einmal
Märchen
geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Roosevelt, Theodore

Jagdstreifzüge
Skizzen
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Die Rauben Reiter

geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Salus, Hugo

Gedichte
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Neue Garben

Gedichte
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Salus, Hugo

Die Blumenschale
Gedichte
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Neue Gedichte

geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Reigen

Gedichte
geheftet 1.50 Mark, gebunden 2.50 Mark

Ernte

Gedichte
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Schlicht, Freiherr von

Der Parademarsch
Militärhumoresken, (illustriert)
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Die Fahnenkompagnie

Militärhumoresken
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Ein Adjutantenritt

Militärhumoresken
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Die Kommandeure

Militärhumoresken
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Mobil

Roman
geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Zu dumm

Militärhumoresken
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Schrickel, Leonhard

Der goldene Stiefel
Roman
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Schulz, Wilhelm

Der bunte Kranz
Gedichte (illustriert)
geheftet 2 Mark, gebunden 3.50 Mark
in Liebhaberband 4.50 Mark

Schwabe, Toni

Die Hochzeit der Esther
Franzenius
Roman
geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Tolstoi, Leo

Gedanken weiser Männer
geheftet 4.50 Mark, gebunden 6 Mark

Wolff, Theodor

Pariser Tagebuch
geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

■ Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag ■

ROALD AMUNDSEN DIE NORDWEST-PASSAGE

Meine Polarfahrt auf der Gjøa 1903—1907

Mit 140 Abbildungen und 3 farbigen Karten
Umshlagzeichnung von Wilhelm Schulz

10. Tausend

Preis broschiert 12 Mark, in Original-Leinwand 15 Mark,
in Lichtholz-Halbband 17 Mark 50 Pf.

München Neuere Nachrichten: In der soeben erschienenen Polarliteratur wird Roald Amundsen's Buch, das den Titel „Die Nordwest-Passage“ führt, eine Zweifelt eines Klompates erhalten. Die Darstellungswiese Roald Amundsen's wird gekennzeichnet durch einen klugen Stil und durch frische und lebendige Schilderungen. Nie verliert er sich in eine trockene Reisebeschreibung; seine Schreibweise ist nicht von der langweiligen Breite eines Otto Nordens, im Gegenteil! Selbst den unedakbarsten Stoff versteht Amundsen mit seinem köstlichen Humor fesseln zu gestalten. Und wenn dann doch dunkel, daß der Text mit glänzenden Illustrationen versehen überd ist, wird man nicht daran zweifeln können, daß „Die Nordwest-Passage“ dieses Werk auf dem Buchmarkt den Platz des ersten wird, gerade wie vor zehn Jahren Nansen's „Durch Nacht und Eis“. Was aber Amundsen's Buch auch vor diesem Standardwerk auf dem Gebiete der Polarliteratur großartig vorzieht, ist der Umstand, daß die „Gjøa“-Leute auf ihrer abenteuerlichen Fahrt der Nordküste von Nordamerika entlang viele Eskimoländer trafen und näher kennen lernten, die sich noch auf der Stufe des Steinalters befinden. Aus diesem Grunde erhält „Die Nordwest-Passage“ auch ein außerordentlich ethnographisches Interesse.
Kölnische Zeitung: „Die Nordwest-Passage“ ist ein köstliches Buch, köstlich durch seinen Inhalt, köstlicher noch durch den Humor, der über den Ganzen schwebt, der Amundsen und seiner Genossen eine so vieldeutige Sage nicht verliert.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen
Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

Ein neuer Thoma! Briefwechsel eines bayerischen Landtagsabgeordneten

von Ludwig Thoma
mit 20 Zeichnungen von Ed. Thöny

Preis geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Dieser „Briefwechsel eines bayerischen Landtagsabgeordneten“ ist nicht nur das lustigste Buch, das Ludwig Thoma geschrieben hat, es ist wohl die lustigste politische Satire überhaupt, die jemals geschrieben worden ist. Dass Thoma der unübertreffliche und unübertreffliche Schilder der bayerischen Bauern ist, hat ihm noch keiner bestritten. Wer hätte also befürchtet sein können zu einer solchen übermäßigen Verkörperung der bayerischen Zentrumsabgeordneten! Und weil Thoma seine Bauern im Grunde seiner Seele liebt, hat dieses Büchlein bei aller sachlichen Schärfe doch einen herzerquickend gemüthlichen Ton. Die Satire richtet sich vielmehr gegen die politischen Führer aus andern Kreisen; der bayerische Held des Buches ist mit einem Humor geschildert, dem man deutlich anmerkt, welche Freude der Verfasser selbst an diesem dummigigen Masterexemplar seiner Gattung hat. Schon beim Erscheinen der ersten dieser Briefe im Simplicissimus ging ein Sturm der Heiterkeit durch das ganze nichttramontane Deutschland. Die Buchausgabe, die als Anhang auch eine Anzahl bisher unveröffentlichter politischer Aufsätze des Abgeordneten Joseph Flierer bringt, wird allen Freunden Thoma's höchst willkommen sein. Zu besonderem Schmuck gereichen ihr die zwanzig Zeichnungen Eduard Thöny's, der von bayerischen Bauern mit dem Zeichenstil ebenso überwältigend echt zu treffen weiß, wie Ludwig Thoma mit der Feder.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**

Soeben erschienen:

Conrad Haussmann Das persönliche Regiment vom Tribunal

Rede, gehalten im Reichstag am 11. November 1908

Preis geheftet 30 Pfennige

Einige Pressstimmen über die Rede:

Frankfurter Zeitung: Ohne Haussmann's erste und wirkungsvolle Rede wäre der Tag verloren gewesen. Im Haus und auf den Tribünen herrsche lautes Stille. Es war eine oratorische Meisterleistung, wie sie seit Jahren im Reichstag nicht geboten wurde.
Berliner Tageblatt: Allgemeine Anerkennung findet einzig und allein die ausgezeichnete, wuchtige und ideenreiche Rede des süddeutschen Wuppertalers Conrad Haussmann.

Kreuz-Zeitung: Haussmann's Rede fesselte in steigendem Masse.
National-Zeitung: Die Rede Haussmann's stellte unstrittig, formal und sachlich einen Höhepunkt dar.

Breslauer Zeitung: Haussmann betrat die Rednertribüne und mit einem Schlage war die Erörterung auf das höchste Niveau gehoben. Die Rede war in Vortrag und Inhalt ein Meisterwerk, sie wird ein besonderer Ruhmesstempel seines parlamentarischen Wirkens bleiben.
Dresdener Anzeiger: Der Eindruck der Rede Haussmann's war ein überwältigender.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt von **Albert Langen in München-S**

Der März

ist die Menue, die in literarischem Form sagt, was Deutschland nottut in dieser Zeit des Übergangs vom persönlichen Regiment zu gefeierten politischen Zuständen. ::

Man benennt in allen Buchhandlungen oder beim Verlag von **Albert Langen in München**



Ernst Heilmann „Biedermeierpaar“
(Extrablatt, vierfarbig, faksimilgedruckt)
Passenart: 28 x 18,5 cm
Bildgröße: 28 x 18,5 cm
Preis 5 Mark *Kunstdruck Nr. 47*

Den schönsten Wandschmuck bilden die grossen, farbigen

Kunstdrucke

aus dem Verlage Albert Langen in ihrem eleganten Passepartouts. Ein neues illustriertes Verzeichnis über sämtliche erschienenen Kunstdrucke versendet der Verlag Albert Langen in München-S

Eduard Fuchs Illustrierte Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Drei Bände

enthaltend je über 450 Textillustrationen und je 50 bis 60 meist doppelseitige farbige und schwarze Beilagen, bestehend aus den seltensten und schönsten Dokumenten zur Sittengeschichte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Umshlagzeichnung von **Keinrich Kley**

Band 1: Renaissance — Band 2: Die galante Zeit — Band 3: Das bürgerliche Zeitalter
Jeder Band ist in sich abgeschlossen und auf jeden kann einzeln subskribiert werden
Zunächst erscheint Band 1, komplett, wie die anderen Bände in 20 zehntägigen Lieferungen à 1 Mark

Lieferung 1 zur Ansicht

durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Subskriptionen nehmen entgegen die meisten Buchhandlungen, sowie der Verlag
Albert Langen in München-S





ALBUMS

DER

SIMPLICISSIMUS-KÜNSTLER



F. VON REZNICEK, Unter vier Augen } Preis je
F. VON REZNICEK, Tanz } 7 Mark
ERNST HEILEMANN, Die Berliner Pflanze } 50 Pf.

TH. TH. HEINE, Thorheiten	} Preis je 6 Mark	EDUARD THÖNY, Der Leutnant	} Preis je 6 Mark
F. VON REZNICEK, Sie		EDUARD THÖNY, Gemischte Gesellschaft	
F. VON REZNICEK, Galante Welt		EDUARD THÖNY, Der bunte Rock	
WILHELM SCHULZ, Märchen		EDUARD THÖNY, Vom Kadetten zum General	

Jedes Album ist elegant in Leinwand gebunden und enthält 32 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier

OLAF GULBRANSSON, Berühmte Zeitgenossen In Originalband 4 Mark, die Liebhaber Ausgabe auf Japanpapier gedruckt 20 Mark

Von den Reznicek-Albums „Der Tanz“ und „Unter vier Augen“ sind auch Luxusausgaben in extragrossem Format auf qualitativ hervorragendem schönem Papier gedruckt in kostbarem Ganzledereinband erschienen. Preis je 50 Mark.

In den meisten Buchhandlungen vorrätig

Verlag von ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S



Das Frühstück
Kunstdruck No. 51



Das Bad
Kunstdruck No. 52



Die Morgenteilette
Kunstdruck No. 53



Morgensperrade
Kunstdruck No. 54

Ein Tag aus dem Leben einer Welt-dame

Acht große Reproduktionen in vierfarbigem Lichtdruck nach Gemälden F. von Reznicek's

Papiergröße aller Blätter 60:80 cm, Bildgrößen im Durchschnitt 40:50 cm

Preis des einzelnen Blattes 10 Mark — Alle Blätter in eleganter Mappe 60 Mark

Zu beziehen durch die meisten Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S



Nendevons
Kunstdruck No. 55



Diner
Kunstdruck No. 56



Soiree
Kunstdruck No. 57



Gute Nacht
Kunstdruck No. 58

Die Cousine.

Eine Weihnachtsmumenszene von Theodor v. Reinberg.

Nachdruck verboten.

Ich weiß, dass alle Weisen aus Morgen- und Abendland predigen: „Heirate früh! Heirate nicht erst, wenn deine Kraft verbrannt, deine Jugend dahin ist.“ Ich aber muss, allen Weisen zum Trotz, immer wieder mahnen: „Heirate womöglich gar nicht — und wenn du durchaus heiraten mußt, tue es wenigstens spät, in deinen reifen Jahren!“ Ich habe gewichtige Gründe, so zu denken. Bitterhöhe Erfahrungen.

Wahrscheinlich hätte ich über das Thema „Heirate“ überhaupt nicht nachgedacht, wenn mir das Schicksal nicht in Tante Malvine eine Art sichtbarer Vorlesung zur Seite gestellt hätte. Tante Malvine ist zwar dick, sie schnupft, sie hustet ewig — aber sonst ist sie die Flügel etwa ausgenommen, der reine Schutzengel.

Ich nehme auch ohne weiteres an, dass Tante Malvine mich wieder kränken noch schädigen wollte, als sie mir eine Frau aufdisputierte. Ich kann auch nie und nimmer glauben, dass Tante Malvine mich in die Hande gebracht haben sollte, nur um wiederhin von mir nicht mehr angegangen zu werden. Im Gegenteil! Ich bin überzeugt, dass sich Tantchen jedsamal geschmeichelt fühlte, was mein ehrendes Vertrauen mich in bedrängten Zeiten zu ihr zog.

Immerhin — im September vorigen Jahres war so weit, dass ich erlösend vor dem Altar stand, um mein „Ja“ zu flüstern. Unser Pfarrer erzielte später: ein Bräutigam, der so schön, so reinen Herzens den Bund fürs Leben geschlossen, sei ihm in seiner ganzen parochialen Praxis noch nicht vorgekommen.

Er erzählte das so oft und in so weiten Kreisen, dass sich in unserer Stadt der Ruf verbreitete, ich wäre besonders zufälliger und gewollter. Wer immer mit vordem ich bin Verteidiger — meine Prozen anvertraut hatte, entzog mir ihn wieder. Die Leute sagten sich mit Recht: „Was ein tüchtiger Jurist sein will, der muss ein robustes Gewissen haben.“ Gerade in unser Gedach werden meistens Prozesse geführt, die weniger Gemüt, aber desto mehr Geriebenheit erfordern.

Als mich der Pfarrer einst in grösserer Gesellschaft einen glöckerischen Charakter nannte, einen würdigen Neffen der engelgleichen Tante — da war mein Ruin als Verteidiger besiegelt. Der letzte Taschendieb entzog mir seine Vollmacht.

Aber gerade diese Lobrede des Pfarrers hatte mir das Vertrauen eines Kindes gewonnen, der mich für alle Verlaste auf strafrechtlichem Gebiet entschuldigte: ich wurde von demselben Tag an der Lieblich aller unverständenen Frauen. „Glöckerischer Charakter“ — „engelgleicher Mensch“ — „artführend und gemütvoll“ — das was gerade, was sie suchten. Und in meinem Bureau begannen alle die Blondes und Braunes sich die Türkinke zu rechnen — die Blondes und Braunes, so sich verkannt und betrogen fühlten und die Scheidung von ihren Scheulernen von Männern anstrebten. Ich wurde der gesuchte Spezialist zur Vivisektion unglücklicher Ehen. Und immer war ich der Anwalt der Frauen.

Wenn ich heute darüber nachdenke, begreife ich nicht, warum ich diesem Zweig der juristischen Praxis nicht schon früher kultiviert habe. Bin ich doch zum Vertrauensmann der Frauen privilegiert. Erstens habe ich ungemein viel Verständnis für missratene Ehen; unter uns: meine Frau gefällt mir auch nicht sehr. Zweitens: ich weiß

mit Damen umzugehen; einige Erfolge meiner verlassenen Jungesellenzeit haben damals die Ruhe der Stadt erstlich gefördert. Ich habe aber dritten den schönsten Vollbart in der ganzen Gegend... Wenn ich auch noch Tenor säuge und wenn ich überhaupt darauf ausginge — ich könnte sämtliche Ehen brechen. Wenn ich darauf ausginge... Leider hatte meine Frau für die Erfordernisse und Eigenartlichkeiten meiner eigentümlichen Praxis so gut wie gar nichts übrig. Ihr wars gar nicht recht, wenn eine neue Klientin kam. Sie behauptete, zum Beispiel, Minna, die im Ehejoch so laut seufzende Minna, meine Cousine, wolle sich gar nicht ernstlich scheiden lassen — Minna laufe nur meinem Vollbart nach.

Eheu dieser Minna wegen kam es bei mir zu Hans zu einer lauten, aber im ganzen recht langweiligen Szene. Es war einige Tage vor Weihnachten. Die Schneeflocken taten, was sie in allen Weihnachtsgezeiten tun: sie tanzten in dichtem Reigen an den Fenstern unserer Villa vorbei und blickten im Niedersinken erstaunt hinein. Da sass am Fensterplatz meine Frau und plärrte.

„Kind“, sagte ich, „dieses Schauspiel hast du in den fünfzehn Monaten unserer Ehe zum Überdruß oft aufgeführt. Siehst du nicht ein, dass wir so nicht miteinander leben können?“

„Natürlich sehe ich es ein“, erwiderte sie.

„Na also. Da wären wir ja um einen Schritt weiter. Du fängst mit der Selbsterkenntnis an.“

„Spot nicht, Theodor“, fuhr sie auf, „ich bin kein Kind mehr.“

„Bei Gott, das merke ich selber. Du hast dich sogar sehr entwickelt. Zu einer rechtzählbaren Person nämlich.“

„Und du zu einem Tyrannen. Was kümmerst dich deine Cousine? Kannst du mir verbieten, sie gefallsüchtig und berechnend zu finden? Zu sehen, wie sie mit dir, einem eben erst verheirateten Mann, kokettiert —?“

„Still, Stefanie“, unterbrach ich sie, „ich will kein Wort mehr hören.“

„Ja und ja, es ist so wie ich sage — und ich wiederhole sogar: Minna kokettiert mit dir und du — da mit ihr.“

„Stefanie, du weisst im innersten Herzen, wie Unrecht du der armen, unglücklichen Frau tust. Du weisst, dass sie nicht weiter als juristischen Beistand bei mir sucht. Und wenn sie wiederkommt...“

„Niemals!“

„Stefanie, wie wird wird dich deine kindische Eifersucht führen? Ich werde doch meine Cousine als Anwalt beraten dürfen?“

„Nein, nichts hast du zu beraten“, — sie stampfte wütend auf — „wenn Minna sich untersteht, noch einmal den Fuss über die Schwelle zu setzen, wenn sie durch eine Tür hereinkommt, so gehe ich durch die andre hinaus.“

„Himmelkreuzdonnerwetter!“ schrie ich und stürzte aus dem Zimmer.

Eine Minute später sah ich meine Frau verschleiert, mit raschen Schritten der Wohnung ihrer Mutter zueilen. Ich muss gestehen, dass mich diese Wendung des ehelichen Konfliktes nicht sonderlich entzückte. Meine Schwiegermutter ist Geheimrätin und legt Gewicht darauf, es zu sein. Ihre Umgangsformen sind demgemäss ziemlich regierungsfähig — ich aber liebe das Eingreifen der Regierung in unsere häuslichen Angelegenheiten nicht. Da ihre Intervention aber nun schon unannehmlich geworden war, wollte ich das Verfahren wenigstens abkürzen und begab mich sofort persönlich ins feindliche Lager.

Der Diener meldete mich an. Meine Schwiegermutter ist so — sie hat einen Diener, der einen anmeldet.

„Sagen Sie, die Gädige habe Kopfchenzeren und könne nicht empfangen.“

Ich hörte drans deutlich, wie Mama Geheirat die Anordnung zweimal geben musste, ehe der erstante Diener begriff.

Weihnacht! Die Dämmerung des heiligen Abends, ein Hauch von Festtagsfreude und seliger Erwartung liegt über der Welt. In jedes Eckchen und Winkelchen dringt der frische Duft der Fäusen und Jubel und Wonne.

Und ich sollte den Abend, den jeder Landstreicher feiernd verbringt — ich sollte das schöne, angebrochenen Abend allein verbringen? Weil meine Frau eigensinnig ist und davorläuft? Fällt mir nicht ein! Wozu hätte ich denn meine schöne Cousine Minna? Wozu hat man überhaupt Cousinen? Wozu gibt es die Eifersucht auf Erben, wenn sie immer gar nicht sein sollte?

Ich nahm mein glöckerisches Gemüt hervor, das ich mir im Lauf der Zeit schon angeeignet hatte, und schrieb einen prachtvollen Brief an Minna. Von Weihnacht und Kinderjahren, einsamen Fühlen und Anteilnahme — und zum Schluss lud ich Minna ein, den Abend bei mir zu verbringen. Im anheimelnden Schlein der Christbaumkerzen, bei einer Flasche Kupferberg Gold. Ohne Kupferberg Gold ist ein Weihnachtsabend nach meiner Ansicht unmöglich. — Ich machte alles bereit. Ich wählte ein Bäumchen in der Konditorei — ich besuchte den Köchin und Stubenmädchen und beerlaute sie henn um ihren Verwandten — Urlaub sofort anzutreten — ich kaufte für Minna, meine Trösterin, einige Kleinigkeiten, die ihr Freude machen mussten — ich...

Ich wartete ungeduldig, mit der Uhr in der Hand, dass es Glock acht würde, denn um acht sollte Minna kommen. Und — es wurde acht Uhr. Pünktlich schritt die Klingel.

Sie trat ein. Natürlich — selbstverständlich: meine Frau. Das hätte ich mir ja gleich denken können. Sekundenlang starrte ich sie an, als wäre sie ein Gespenst — dann breitete ich weit die Arme aus.

Ihr Blick war auf den Tisch gefallen und sah das zweite Gedeck.

„Und das da?“ fragte sie.

„Oh, ich wusste ja, dass du kommen würdest“, rief ich lebhaft.

Wennd sank sie an meine Brust.

„Meine Kleine, ich wusste, dass du kommen würdest“, wiederholte ich, „sieh, ich habe dir hier beschnort.“

Auf dem Tisch lag, beschnitten vom schwachen Seidel der Korzen, was eines liebenden Gatten Zartsinns aufgestapelt hatte.

Acht! Ich feierte also den Weihnachtsabend nun doch im häuslichen Kreis.

Nicht eben sehr ruhig. Denn ich erwartete jeden Augenblick die Ankunft der Cousine.

Dass die Sache dennoch ungestört verlief? Für das Cousine doch nicht kam? Ich habe den Grund erst am nächsten Morgen erfahren: Minna, die Schlang, war für den Abend schon vergeben gewesen. An ihren legitimen Hausfreund. Mit ihm hatte sie Weihnacht gefeiert — ebenfalls mit Sekt und Sekt derselben Marke.

Mein familiärer Weihnachtsabend wurde übrigens in seinem weitem Verlauf noch ganz nett. Von meiner anfänglichen Unruhe merkte meine Frau nichts. Sie hatte Kupferberg Gold getrunken — ihre Stimmung war viel zu rosig, als dass sie hätte mich genau beobachten mögen. Auch meine Verstimmung war dem ersten Glas gewichen — wie hätte sie das zu merken können?





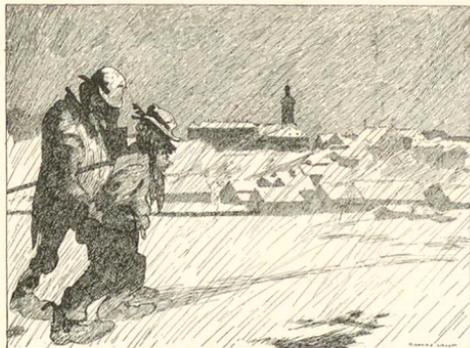
„Wann hat man eigentlich die Keuschheitsgürtel erfunden?“ — „Ich weiß nicht genau. Jedenfalls im nämlichen Jahre wie die Dietriche.“

Unterschiede

So abends bei dem Lampenlicht,
Wenn wir die Schoppenläßer schwingen,
Da merkt man keinen Zwiespalt nicht
In allen wesentlichen Dingen.

Auf einmal fährt ein kalter Wind
In unsre beiderseitigen Giebel:
Gleich sind wir mehrerer Gemüts
Und sozusagen zu ei Paar Stiebel.

Die streunt im Du ein Weidenlein aus
Und plüßchert, ohne zu veragen.
Man küßt dich bis ins Nachbarhaus.
Ich fühle mich aufs Maul gefchlagen.
Dr. Dwigstap



„Hast du noch mehr Geschwister, Ede? — „Det is nih ausjefloffen.“



Salamander Schönes, m. b. H

Zentralen: Berlin W. 8 Friedrichstr. 182

Stuttgart Wien I Basel

Einheitspreis M. 12⁵⁰
Luxusausführung M. 16,50

Eigens Verkaufsbüser in den meisten Grossstädten.

Ohne guten Magen keine Weihnachtsfreude.

Wer ihn nicht hat, das heisst, wer nach d. Essen Aufstossen, Sodbrennen, nervöse, krampf- oder beklemmende etc. bekommen, keinen Appetit hat, nicht ruht, nervös, krampf- oder beklemmende etc. bekommt, **Mural** (Natal) ein diätetisches Getränk bei den tagl. Mahlzeiten. **Mural** ist ein sehr wirksames Nähr-, Magenverdauungs- u. Kräftigungsmittel, das keine Sorge für den Verdauungsapparat, weil es Alkohol u. schädl. Alkalien wie Natron u. c. w. **Mural** hilft die Speise im Magen verdauen, bewirkt guten Appetit, kräftigt, bewirkt schnelle Verdauung, hat kein Anästhetikumgeschmack, ist unschädlich und wird seit 13 Jahren von Tausenden v. Ärzten mit gross. Erfolg vielseitig verwendet. — Broschüre gratis. **Probeflasche** Mk. 1,25. 1/2 Flasche Mk. 3.—. Zu haben in Apotheken u. Drogerien, wo nicht, senden direkt an Franko. **Klewe & Co., G. m. b. H., Nurafabrik, Dresden-I 31.**

Mehr als 900 glänzende ärztliche Berichte! **Mural** mit Wasser vermischt, gibt ein luxuriös nagenerührendes und wohlschmeckendes **Tischgetränk** für jung und alt.

Sundermanns neuer Roman
Das Hohe Lied
— ist soeben erschienen —
Preis gebefet M. 5.—, in Leinenband M. 6.—
3. G. Gotta's ige Buchhandlung Neuf. - Stuttgart u. Berlin

Herorragende Schutzmarke **D'Ester-Fanter** Halbfingerringen in Hochheim (H.)
Händler u. Konsumenten **D'Ester-Fanter** Man verlange Preisliste.

Detektiv- Institut und Anwaltskanzlei **Lux**
Jede Leistung hat Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Fehr von Kirchbach, Berlin W. Linkstr. 250. (Potelamerplatz), gegründet 1889. Engpasser, Firma, Privat-Heiratssachen, Briefe über Ruf, Charakter, Verträge usw. Untersuchungen von Vertrauensangelegenheiten, nach **Fransitzungen jeder Art, Prozessmaterial** bzw. Eheschließungen, Alimentsationen, Erbschaftsachen, Eherückstellungen, Durchgreifend, Schutz vor Ehebrechern, Verbindungen überall in Leistungsfähigkeit u. Zuverlässigkeit unübertroffen.

Inanspruchnahme königl. Behörd.

NECKARSULM

Bahn-
brechende
Neuheiten
für 1909!



Bequemste
Touren-,
leichte Renn-
Ausstattung!

Zweicylinder-Motorrad 2 1/2 HP ca. 45 kg 75 km Tempo vereint Leichtigkeit, Eleganz, Leistungsfähigkeit, Billigkeit.

Einzyclinder 1 1/2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 HP, hochmoderne, neue, bequeme Einrichtungen.

Zweicylinder 3 1/2, 4, 5 1/2, 6 und 7 1/2 HP bis 120 km Tempo, rationaler Betrieb.

Beiwagen. — Selbstfahrer. — Transport-Fahrzeuge. — Doppelübersetzungsabte mit 2 Bremsen, stabl, grosse Riemenauflage.

Verlangen Sie neuen Katalog.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.-G. Königl. Hoffsch. **Neckarsulm.**

Filialen: Berlin, Moskau, London, New-York, Johannesburg.

JAVOL
zu gebrauchen
versäuerte
dieser Herr.....

Javol ist ein ärztlich vielfach erprobtes Haarpflegemittel, das auf die Dauer nur Gutes schafft, ja vielmehr das einzige Präparat, das ohne Bedenken angewendet werden kann und von dem ein Erfolg nach menschlicher Berechnung, auch zu erwarten ist. Warum gebrauchen Sie noch nicht Javol?



Für alle,
welche Sinn für echten Humor haben,
ist das
Wilhelm Busch-Album
* Humoristischer Hauskaff *
enthaltend

15 der besten Schriften des Humoristen mit 15 000 Bildern
u. das Portrait Wilhelm Busch's nach Franz von Lenbach

das passendste Festgeschenk

Preis in rot oder grüner Einband . . . Mk. 20.--.

Der Inhalt des Busch-Albums kann auch in einzelnen
Bändchen bezogen werden, jedes in einen andersfarbigen
Einband gebunden:

Die fromme Helene . . .	Der Geburtstag (Partifularisten)	A. H. 1. 21
Abentener eines Jung- geheilen . . .	Dibelium! . . .	
Sippy, der Affe . . .	Pflicht und Planm . . .	
Beer und Frau Knopp . . .	Stabalin, Käckmann . . .	
Julden . . .	Maler Kiesel . . .	
Die Haarbeutel . . .	Pater Jancius mit Portrait u.	
Bilder zur Jobbfade . . .	Selbstbiographie, sowie das Gebot „Der Wäckerreis“ . . .	

Fr. Bassermann Verlagsbuchhandlung
in München.

6000 Porträts umsonst

Um unser Unternehmen auch bei den Abonnenten dieser Zeitung vor-
teilhaft einzuführen, haben wir uns entschlossen, einstweilen **6000 Por-
träts umsonst zu verteilen.** — Uebersenden Sie uns eine Photographie
(ganz gleich, ob dieselbe bereits alt oder neu, ein Einzel-, Doppel- oder
Gruppen-Bild ist) nebst Ihrer genauen Adresse auf untenstehendem
numerierten Gutschein und Sie erhalten schnellstens Ihr auf ein Format
von 36 cm Breite und 46 cm Höhe vergrössertes, also fast

Prof. Dr. Schleich's
kosmetische und hygienische Präparate
Zur Schönheitspflege unübertrefflich!
Für die Kinderstube unentbehrlich!



Wachspasta Dose von M. 1.30 an
Wachspasta-Seife per Stück 1 M., Hand-
waspasta 60 M. 2.70
Kosmet. Hautcreme Tube 60 Pf. u. 1 M.
Wachsmarmor-Seife 1/2 Kilo 80 Pf.,
1 Kilo 1.50 u. 1.72 M.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien,
Schutzmarken. Broschüre „Körperkultur“ kostenlos.
Vertreibsgesellschaft
Prof. Dr. Schleich'scher Präparate, Berlin SW 61.

Zauber König!
Zauber, Scherz-Artikel! Preisliste gratis!
Berlin, Friedrichstr. 54

Verzählige Musikinstrumente
Jeder Art befindet man
zu billigen direkt aus
der grössten weltl. Musikinstrumenten-
Fabrik von Robert Barth, K. Hoflieferant,
Stuttgart, Preisliste gratis. Bitte angeben,
für welche Instrumente.

Entwöhnung
von
Morphium
Dr. Herrmann
Spezialarzt
für Morphium-
Entwöhnung
Königsplatz 29
Telefon 1000

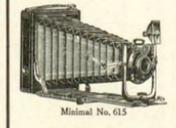
**Riesengehirns-
Sportschlitten**
Neuer gebogener Kiebel, stark beschlagen,
nur 16 Gewicht 120 cm (2-Sitzer) 12.50,
150 cm 12.50. Sportschlitten-Verwand
A. Bock, Schreiberhau i./R.

**Deutsche Benedictine-
Liqueur-Fabrik**
Friedrich & Comp.
Waldenburg i. Schl.

Spezialität
Pontifex
nach unserem alten
deutschen Benedictine-
Liqueur Rezept unver-
ändert. Fabrikant.
In allen Delikat-
Kolonialw.-Handl.,
Wölln., Restau-
etc. etc.

Geistesgegenwart
braucht
man, um
das Glück
zu
erhalten
Augen-
blick
beim
Schicksal
zu
fassen,
passenden Gedanken zu begreifen, im
billigen Lebenslagen nicht den Kopf
zu verlieren. — Wie man das macht,
sind **etwas und alles** unsere
Methode, Anstalt, Prospekt gratis
und franko.
Jaeger-Verwand, Leipzig 3381.

**Wünsche
Camera**
schöner
Weihnachtswunsch



Minimal No. 613
Bezug durch Fotohandlungen
Heinrichplatz No. 46 kostenlos
Emil Wunsche
Kunst- und Photo-
graphische Industrie
Reich-Dresden

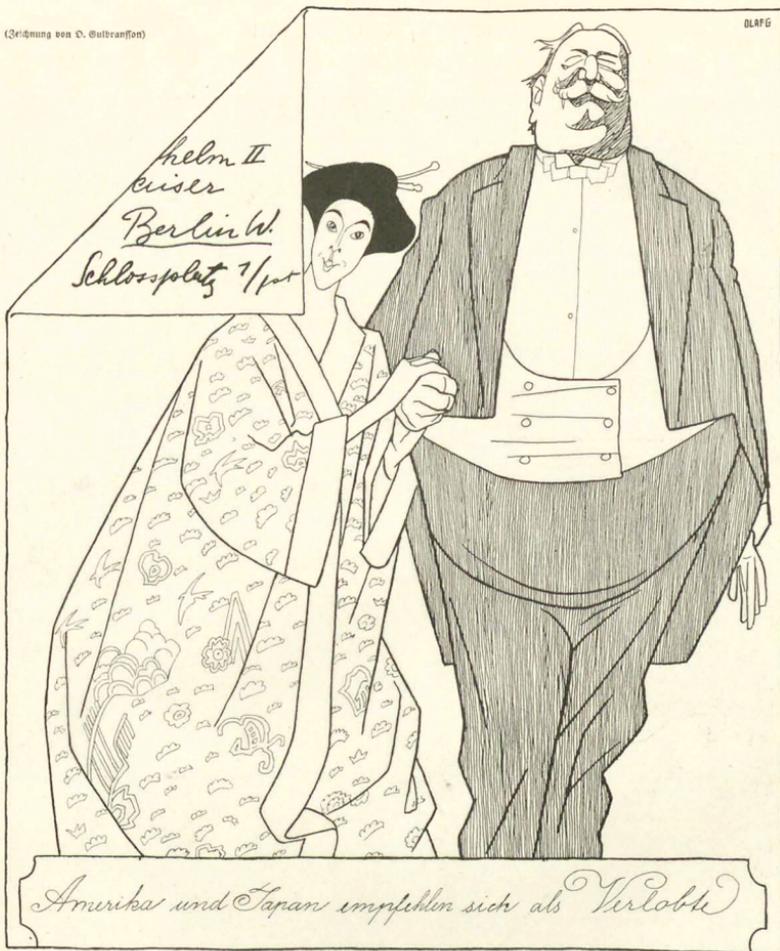
5000 Mark

zu bezahlen, wenn in unserem Auftrage und mit unserem Wissen
jüngere Vergütung bei Empfang der Vergrößerung gefordert wird.
Elektra Photographische Industrie
G. m. b. H. — Breslau 2

Gefl. ausschneiden und **Gutschein 5066.** im Kuvert einschicken!

Obiger Offerte gemäß ersuche ich die
„ELEKTRA“ Photographische Industrie
G. m. b. H. — Breslau 2
mir kostenlos die beifolgende Photographie auf ein Format von 36x46 cm zu ver-
grössern und franko zu übersenden. Ich mache zur Bedingung, daß mir durch die Ueber-
sendung keinerlei Kosten oder Verpflichtungen entstehen.
Ort und Datum: (Gefl. recht deutlich) Vor- und Zuname:

(Besondere briefl. Mitteilungen sind nicht erforderlich) — Briefe über 20 g kosten 20 Pfg. Porto.
Brief-Adresse: „Elektra“, Breslau 2



Die Teilung des Ozeans

Es war einmal
 Ein Admiral,
 D. h. er glaubt, er wär' es.
 Das kurzehand
 Sich selbst erannet
 Zum Herrn des Gelben Meeres;
 Hat depeßiert an Roosevelt:
 „Zeit, freunt, teilen wir die Welt,
 Wir beiden.
 Du friegst den kleinen Ozean,
 Den großen muß ich selber ha'n;
 Denn ich bin so befehlen.“

Der aber lacht:
 „Well! Wird gemacht,
 Doch nicht mit dir, mein Güter.
 Das Meer ist nah —
 Ich sag' dir was —
 Was Teddy will, das tut er.
 Man teilt die Welt nicht mit dem Maul;
 Auch bin ich nicht der Unfel Wärter!“

Drum wisse:
 Ich laufe mit den kleinen Japs;
 Der Dengel hat awar einen Klapp,
 Doch nie Gewissenstisse.“

Und so gefchab's.
 Als er es las,
 Da rief er hoch: „Vertiner!
 Was ich befohl,
 Der Admiral,
 Vollführen meine Diener.
 Geteilt ist jetzt der Ozean,
 Geman so, wie ich's wollte ha'n.
 Drum stille.
 Die Weltgeschichte ist Weltgericht.
 Was du nicht hast, verschente nicht!
 Geschehen ist mein Wille.“

Der Zustand

Mit dem Wort- und Maulstift
 Auf Herrn Ephons Ideal.

Und auch sonst hört man in allen
 Gauen diele Waffe hallen,
 „Denns jeder leidet erschließ,
 Daß dielebe häufig ist.“

Alle lieben wir das Gasete,
 Das Drafsen und Zektsteln.
 Leichtes als das harte Nuz
 M der linde Speichelfuß.

„Wie?“ so dentt sich Unfel Wärter,
 „Wieh' sich das nicht verwerten?
 Was so weit verbreitet war,
 Wäre das nicht steuerbar?“

„Nuss entslüssen Millionen
 Dem Infus der Kaffebohnen,
 Und der Alkohol bespedt,
 Was er soll, auch indirekt.“

Wasalot

Meditation

Keiner liebt die neuen Steuern.
 Viele Patrioten feuern

Kriegsruf am Balkan

(Zeichnung von E. Böhm)



„Auf zum heiligen Krieg! Nach der Schlacht müssen die abgehauenen Christenköpfe beim englischen Gesandten abgegeben werden. Er zahlt zehn Schilling für das Stüd.“